

Auf getrennten Wegen

Unterstützung. Viele Mittelständler haben Interesse an Geschäften in Südosteuropa – einer Region mit vielen Differenzen. Annette Geist vom S-CountryDesk der Sparkassen hilft ihnen.

Viel Zeit ist vergangen seit dem Zerfall des früheren Jugoslawiens. Wer heute seinen Schulabschluss macht in Belgrad, Zagreb oder Sarajevo, hat die Unabhängigkeitskämpfe der 90er-Jahre nicht mehr miterlebt. Die Menschen in Serbien, Kroatien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien und Montenegro hoffen auf eine bessere Zukunft. Viele wünschen sich eine Annäherung an Westeuropa. Der Weg dahin ist

lang. Noch liegt der Lebensstandard in der Region deutlich unter dem EU-Durchschnitt.

Jedes der sieben Länder profitiert vom Zugang zu EU-Fördertöpfen. Das schlägt sich in öffentlichen Investitionen nieder. Zuletzt hatte Kroatiens Stromwirtschaft eine Modernisierung der Übertragungsnetze angekündigt. In Montenegro sollen Straßen erneuert werden, und in Bosnien werden Kraftwerke gebaut. Davon profitieren

deutsche Exporteure. 2016 konnten sie ihren Außenhandelsüberschuss in der Region erneut ausbauen. „Deutschland ist für diese Länder ein bedeutender Handelspartner“, sagt Annette Geist, Fachbereichsleiterin Internationales Geschäft der Kreissparkasse Köln. „Es gibt langjährige Verbindungen, auch zwischen kleinen und mittelständischen Unternehmen.“

Annette Geist ist Expertin für die Länder Exjugoslawiens sowie für



Belgrad ist neben Zagreb kulturelles Zentrum des Westbalkans. Serbien hofft auf den Beitritt zur EU.

Albanien und Griechenland. Seit 1999 arbeitet die gebürtige Hessin im Rheinland. Vor einem Jahr übernahm sie zusätzlich die Aufgabe der Relationship-Managerin für die S-CountryDesk GmbH. Dieses Netzwerk aus Sparkassen, Partnerbanken, Juristen, Wirtschaftsprüfern, der Deutschen Leasing und weiteren Fachleuten unterstützt Firmenkunden aus ganz Deutschland bei ihren Auslandsaktivitäten.

Allein zu den Balkanländern gibt es jährlich rund 100 Anfragen, die Geist und ihre zwei Teamkollegen beantworten. Die meisten Ansuchen beziehen sich auf die Eröffnung von Geschäftskonten. „In manchen Ländern benötigen Unternehmen gleich zwei oder drei



„Geschäftsprozesse sind auf dem Balkan oft komplizierter“

Annette Geist, S-CountryDesk

Konten“, sagt Geist – eines in Landeswährung und je ein weiteres für Euro- oder US-Dollar-Überweisungen. Um ihren Kunden die Arbeit zu erleichtern, unterhält Annette Geist Kontakte zu lokalen Partnerbanken. So können Dokumente im Vorfeld ausgetauscht und der Aufwand niedrig gehalten werden.

Vor einiger Zeit unterstützte Geist einen Sparkassen-Kunden aus Norddeutschland, der eine Vertriebsniederlassung in Serbien

eröffnen wollte. In kurzer Zeit war ein deutschsprachiger Ansprechpartner in einer Partnerbank gefunden, die Unterlagen wurden dem Kunden vorab zugeschickt. Geist: „Die Kontoeröffnung konnte er dann bequem im Rahmen einer Geschäftsreise zur Tochterfirma erledigen.“

Geist ist seit mehr als 30 Jahren im Auslands-geschäft der Sparkassen-Finanzgruppe tätig. Regelmäßig trifft sie sich mit lokalen Finanzdienstleistern, Juristen und mit Beratern der Intergest, einer Gesellschaft, die Firmen bei der Erschließung ausländischer Märkte unterstützt. Gelegentlich erweitert sie das S-CountryDesk-Netzwerk um neue Kontakte. „Entscheidend ist, dass unsere Partner ein

offenes Ohr und ein Herz für den Mittelstand haben“, betont sie.

Zu den beliebtesten Zielländern auf dem Balkan zählt Geist zufolge Kroatien. Die lang gestreckte Adriaküste macht das Land gerade für Investoren aus dem Tourismusbereich attraktiv. Doch deutsche Mittelständler interessieren sich nicht nur für den Bau oder Kauf von Ferienimmobilien. „Kroatien ist zum Beispiel auch ein gefragter Lohnfertigungsstandort für die Leder verarbeitende Industrie“, berichtet Geist. Reine Vertriebsgesellschaften ließen sich dort ebenfalls gern nieder. Manche beliefern vom EU-Land Kroatien ausgehend den ganzen Balkanraum.

Gute Bildung in Kroatien

Das Lohnniveau in Kroatien ist niedriger als in Deutschland, im Regionalvergleich allerdings hoch. Der durchschnittliche Bruttomonatslohn betrug 2016 umgerechnet 1072 Euro, wie die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Germany Trade & Invest berichtet. Der Bildungsstand in der Bevölkerung ist gut. Zudem sind die Sprachbarrieren niedrig, viele Bewohner der Adriaküste sprechen Deutsch. Die Bürokratie dagegen gilt als schwerfällig. So können sich Verfahren für Baugenehmigungen lange hinziehen.

Immerhin hellt sich die Situation in dem Land gerade spürbar auf. So erwarten 57 Prozent der in Kroatien tätigen deutschen Firmen eine gute Entwicklung der Wirtschaftslage, nur 2 Prozent gehen von einer Verschlechterung aus. Das zeigt eine vergleichende Studie der deutschen Auslands-handelskammern der Balkanregion. Nur in Slowenien sind die Erwartungen ähnlich positiv. ➤

EU steht hoch im Kurs

Ziel. Die Nachfolger Jugoslawiens drängen in die EU oder sind bereits Mitglied.

■ **Tempo.** Die Beitrittsbemühungen der sieben Länder sind unterschiedlich weit vorangeschritten. Slowenien und Kroatien sind seit Jahren EU-Mitglieder; Slowenien hat 2007 sogar den Euro als Zahlungsmittel eingeführt. Serbien und Montenegro verhandeln als offizielle Kandidaten über einen EU-Beitritt. Auch Mazedonien ist offizieller Kandidat, allerdings laufen derzeit keine Verhandlungen. Kosovo und Bosnien haben den Status potenzieller Beitrittskandidaten.

■ **Leistung.** Weniger als 22 Millionen Menschen leben auf dem Gebiet des früheren Jugoslawiens. Die aggregierte Wirtschaftsleistung der Länder beträgt 150 Milliarden Euro. Der kleinste Staat der Region ist Montenegro mit 620 000 Einwohnern und einem BIP von 3,6 Milliarden Euro. Die größte Bevölkerung hat Serbien mit sieben Millionen Einwohnern. Kroatien erwirtschaftet mit 44 Milliarden Euro das größte BIP.



Griechenland wird für viele Investoren wieder zunehmend interessant.

Die schlechtesten Umfragewerte erhält Mazedonien. Nur etwa jedes zehnte deutsche Unternehmen bescheinigt dem Land einen guten Ausblick. Ein Viertel ist negativ gestimmt (siehe Grafiken).

Insgesamt bewertet mehr als die Hälfte der Befragten ihre Geschäftslage in den Balkanstaaten als gut. Lediglich 5 Prozent von ihnen sind unzufrieden. Zwei Drittel verbuchten zuletzt einen Anstieg der Umsätze, 41 Prozent wollen ihre lokalen Investitionen steigern. In Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina hegt sogar knapp die Hälfte der deutschen Firmen entsprechende Pläne.

Hohe Steuerlast in Slowenien

Doch selbst im optimistischen Slowenien gibt es Kritik. Die deutschen Firmen beklagen in der Studie, dass das Land ausländische Investoren benachteilige und die Steuerbelastung hoch sei. Die Arbeit der Behörden wird – wie in anderen Ländern der Region – als verbesserungswürdig empfunden.

„Ausländische Unternehmen sollten sich rechtzeitig darüber informieren, was sie auf dem Balkan erwartet“, rät Annette Geist. „Oft sind die Prozesse komplizier-

ter als in Deutschland.“ So erreichen die Länderexpertin des S-CountryDesk immer wieder steuerliche oder juristische Fragen zum Kosovo. Das Land erklärte sich erst 2008 unabhängig und ist völkerrechtlich noch nicht von allen Staaten anerkannt worden. „Erst kürzlich konnten wir einer Firma aus Süddeutschland helfen, die im Kosovo ein Projekt abgewickelt hatte und nachträglich einen Experten für internationales Steuerrecht benötigte“, berichtet Geist.

Weiter südlich, in Griechenland, unterliegen die lokalen Unternehmen Zahlungsverkehrsbeschränkungen. Andererseits profitieren ausländische Investoren in dem EU-Land von zahlreichen öffentlichen Förderprogrammen. Wer Komplikationen vermeiden will, sollte sich vorab informieren, etwa beim EuropaService des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands.

Trotz der insgesamt positiven wirtschaftlichen Entwicklung in der Region ist die Arbeitslosigkeit vielerorts hoch, besonders unter jungen Leuten. Gleichzeitig ist die Motivation groß, für ausländische Firmen zu arbeiten. Zahlreiche deutsche IT-Dienstleister, Callcenter oder Fertigungsbetriebe haben den Balkan bereits als Standort für ihre Niederlassungen entdeckt.

Ein Plus: An qualifizierten Arbeitskräften mangelt es nicht. Das bestätigt die aktuelle AHK-Umfrage. So werden die Qualität der akademischen Ausbildung sowie die Leistungsbereitschaft und Produktivität der Arbeitnehmer von den deutschen Unternehmen in der Region besonders hervorgehoben. Auch die Infrastruktur einschließlich der zum Teil sehr guten Verkehrsanbindung an Westeuropa ist ein Pluspunkt für Investoren.

Birga Teske **A**

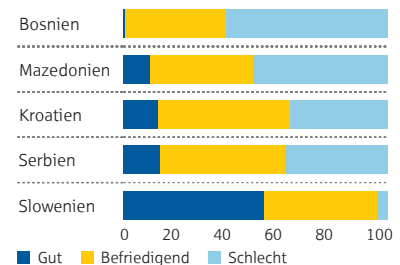
BALKAN IN ZAHLEN

Sehr deutliches Nord-Süd-Gefälle

Die AHKs auf dem Balkan befragen jährlich deutsche Investoren nach ihrer Konjunkturprognose. Das Ergebnis ist gemischt.

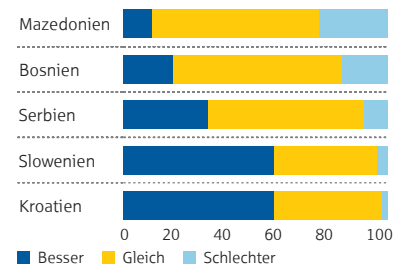
Tristesse in Bosnien ...

So beurteilen die deutschen Firmen vor Ort die aktuelle Wirtschaftslage.



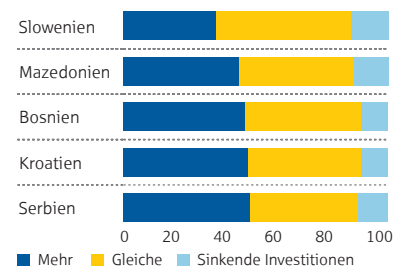
... größerer Optimismus weiter nördlich ...

Erwartungen der Investoren an die Konjunkturentwicklung 2017.



... bei zunehmendem Interesse an Investitionen

Was die deutschen Investoren im Jahr 2017 im jeweiligen Land planen.



Angaben in Prozent. Quelle: AHK